

RN 8.4.92

Universitäts-Spitze kritisiert Spiel mit Semester-Ticket

Mit scharfer Kritik hat gestern Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling auf die Tatsache reagiert, daß Studenten des Fachbereichs Statistik mit dem Semester-Ticket „Scotland Yard“ im Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein Ruhr (VRR) spielen (RN berichteten).

„Ich bin der Meinung, daß Studenten keine Spielchen mit dem Semester-Ticket treiben sollten. Dadurch wird in der Öffentlichkeit ein falscher Eindruck erweckt, und deshalb distanziert sich

die Hochschul-Leitung von dieser Aktion der Studenten“, meinte der Rektor.

Für die Einführung des Tickets sei zu lange und hart gekämpft worden, um es für Spielchen zu mißbrauchen. Die Uni-Spitze habe sich vehement dafür eingesetzt, den Studenten eine preisgünstige Beförderung mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln zu ermöglichen, betonte Müller-Böling. Diese Errungenschaft sollte jetzt nicht durch unüberlegte Aktionen aufs Spiel gesetzt werden.

RN 16. 4. 92

Studenten haben für Ticket bezahlt

Zum Bericht „Universitätsspitze kritisiert Spiel mit den Semester-Tickets“ (RN vom 8.4.) schreibt dieser Student:

Bravo, Herr Müller-Bölling, hier muß eingeschritten werden. Es geht doch nicht an, daß Studenten mit den von Ihnen erkämpften Tickets spielen. Nur, eigentlich sollten Sie wissen, daß Sie das gar nichts angeht. Sie bezahlen das Semester-Ticket ja nicht.

Zudem kann man das beanstandete Spiel nicht einfach als Spielchen abtun, es war schließlich mal Spiel des Jahres. Als Brettspiel allerdings. Und eine reine Spielerei ist es auch nicht. Ein Blick in die Geschichte des Spiels zeigt, daß die Ökologie-Bewegung dieses Spiel schon lange nutzt, um auf die Möglichkeiten des öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) hinzuweisen und um dessen Ausbau zu fordern. Hier wurde Angenehmes mit Nützlichem verbunden.

Ich glaube, den Verkehrsbetrieben hat dieses Spiel nicht geschadet. Sie hatten dadurch wieder mal ein bißchen Werbung. Der ÖPNV ist eben nicht nur zum zur Arbeit fahren da, nein, er hat auch eine eigene Erlebniswelt, für die sich andere Menschen erst einmal eine Stunde ins Auto setzen. Diese Erlebniswelt aufzuzeigen und auszunutzen, ist kein Spielchen, oder?

JOCHEN NOSPICKEL
Falkenweg 22, Unna

RN 21. 4. 92

Kein Verständnis für Uni-Rektor

Zum Artikel „Uni-Spitze kritisiert Spiel mit dem Semesterticket“ (RN v. 8.4.) nimmt dieser Leser Stellung:

Da haben es doch einige Studentinnen und Studenten gewagt, das Semesterticket, für das sie bezahlt haben, zu ihrem Vergnügen zu benutzen, und der Rektor distanziert sich von diesem ungehörigen Verhalten.

Für das Semesterticket haben die Studentinnen und Studenten der Universität selbst gekämpft, und ohne den hohen Freizeitwert des Tickets wäre sicher nicht diese hohe Zustimmung bei der Urabstimmung zustande gekommen.

Was möchte der Rektor damit ausdrücken? „Die Studenten sollen in den Semesterferien lieber arbeiten gehen“, oder was steckt dahinter? Müssten wir, bevor wir mit der Straßenbahn ins Kino oder nach der Kneipe mit dem Nachtexpress nach Hause fahren, zuerst abwägen, ob unser Rektor dafür so lange und hart gekämpft hat, und welcher Eindruck dabei in der Öffentlichkeit entstehen könnte?

Die Studentinnen und Studenten haben mit dem Semes-

terticket eine erhebliche finanzielle Vorleistung erbracht, die die gesamte Verkehrssituation um die Universität erheblich verbessert hat.

Der Rektor der Universität täte gut daran, seine Wiederwahl nicht durch unüberlegte Aktionen, z.B. auf Fragen zu antworten, die niemand gestellt hat, aufs Spiel zu setzen. Der Rektor täte besser daran, auch in seiner Statusgruppe (der Professorinnen und Professoren) und in der Hochschulverwaltung ein Jobticket (nichts anderes ist das Semesterticket, also nicht etwa eine Sozialleistung) durchzusetzen. Vielleicht lassen wir ihn dann auch mal mitspielen.

DIRK KÜSTERS
Kreuzstraße 24

„Ältere“ Semester

Nachtigall trapst zum Uni-Ticket

(ko) „Nachtigall, ich hör dir trapsen“: Die Zahl der Studienanfänger zum Sommersemester an der Universität ist mit 900 im Vergleich zum Vorjahr um 250 nach oben geschneilt. Vermutlich auch das Durchschnittsalter der Studenten. Unter den Neueingeschriebenen sind ältere Semester, die bereits ihr Staatsexamen in der Tasche haben, aber einen billigen Fahrschein für Bus- und Bahn dazustecken möchten; denn erstmals ist mit dem auf 148,30 Mark erhöhten Semesterbeitrag ein freies Ticket für alle Bahnen und Busse im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr verbunden.

Da schreiben sich Ingenieur X und Oberstudienrätin Y, die in der Schlange vor dem Studentensekretariat beobachtet wurden, gern noch mal an der Hochschule ein.

Auch wenn die Verwaltung dem nachgehe, sei das nicht illegitim, so Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling. Mehr Studenten gleich mehr Mittel – diese Rechnung gehe aber nicht auf, weiß der Wirtschaftswissenschaftler aus leidvoller Erfahrung. Doch hofft er, daß der eine oder andere Spätberufene seinen Studienplatz zur Weiterbildung nutzt . . .